



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. Juli 1882.

Nr. 340.

## Deutschland

Berlin, 23. Juli. Soeben ist als eine hochbedeutende Publikation der Bericht über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung während der Jahre 1879 bis 1881 ausgegeben worden. Wir entnehmen demselben, daß auch in diesem Zeitraum das Post- und Telegraphenwesen des Reiches einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Durch die Wiederbelebung der industriellen und gewerblichen Thätigkeit, sowie durch die Vermehrung und Vervollständigung der Verkehrs-Anlagen und Einrichtungen hat der Post- und Telegraphen-Verkehr eine erhebliche Steigerung erfahren.

Die Beförderungskosten der Postverwaltung ist von 1224 Millionen Sendungen im Jahre 1878 auf 1441 Millionen Stück im Jahre 1881 gestiegen. Der Telegramm-Verkehr wies während desselben Zeitraums eine Zunahme von 3,853,512 Stück, d. h. von annähernd 36 Prozent auf.

Der reine Ueberschuß der Verwaltung hat innerhalb des letzten dreijährigen Zeitraums 51,944,900 Mark betragen gegen 27,545,105 Mark während der Jahre 1876 bis 1878.

Bei den Bestrebungen der Verwaltung, das Netz der Verkehrs-Anlagen auf dem platten Lande zu verdichten, ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Nicht allein hat seit dem Jahre 1878 die Zahl der Postagenturen erheblich vermehrt werden können, sondern es ist namentlich auch thätlich gewesen, durch die im vorigen Jahre erfolgte Einrichtung von Postbürostellen, einer neuen Klasse von Postanstalten mit ganz einfachen, dem Postverkehr auf dem platten Lande angepassten Betriebs-Verhältnissen, den Landbewohnern den Verkehr mit der Post zu erleichtern. Daneben hat die Verwaltung auch den Verkehrs-Verhältnissen der Stadtbewohner in ausgiebiger Weise Rechnung getragen, indem sowohl eine große Zahl von Zweigstellen bereits bestehender Postanstalten, als auch von selbständigen Stadtpostanstalten eingerichtet worden ist. Beispielsweise hat in Berlin während der abgelaufenen letzten drei Jahre eine Vermehrung der Postanstalten um mehr als das Doppelte stattgefunden. Die Gesamtzahl der Postanstalten betrug 1878 7068, 1879 7308, 1880 7540, 1881 9143. Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge ist von 3282 im Jahre 1878 auf 3870 im Jahre 1881 gestiegen.

Der seit Vereinigung der Telegraphie mit der Post verfolgte Plan einer erheblichen Ausdehnung des Telegraphennetzes ist 1879 zu Ende geführt worden, indem die Zahl der Telegraphen-Anstalten, welche seit Beginn der Vereinigung im Jahre 1875 auf 1686 belief, im Dezember 1879 auf 5114, das ist 300 Prozent mehr, gebracht war. Ende 1881 betrug diese Zahl 5896.

Eine weitere Ausdehnung hat der Telegraphenbetrieb dadurch erfahren, daß es in den letzten Jahren Privatpersonen, Handelsgesellschaften, Fabrikantenvereinigungen u. a. auf ihren Antrag gestattet worden ist, auf eigene Kosten Neben-Telegraphenstellen anzulegen und mit einer Reichs-Telegraphen-Anstalt durch eine besondere Leitung verbinden zu lassen, um die für sie bestimmten Telegramme unmittelbar empfangen und von ihnen ausgehende Telegramme ebenso absenden zu können.

Außerdem sind ohne Anschlag an Reichs-Telegraphen-Anstalten, aber mit Genehmigung der Reichs-Verwaltung, Privat-Telegraphen-Anlagen eingerichtet zur Verbindung von getrennt gelegenen Grundstücken desselben Besitzers, insbesondere zwischen Geschäftsräumen, Fabriken, Gärten u. a. mit den Wohnungen der Eigentümer.

Einem Bericht der „Eisen. Ztg.“ über die Ankunft der Prinzessin Wilhelm in Nordeby entnehmen wir die folgenden interessanten Stellen: Im Augenblick der Landung intonierte die Musik „Hell die im Siegertranz“ und unter dem „Hurra!“ der Versammelten wurde — ein rosafarbener Korb, der mit weißem Tüll sorgsam verdeckt war, zuerst an's Land gehoben. Den „vierten König“ rief man da hinauf. Dem kleinen Prinzen schien die etwas stürmische Fahrt offenbar sehr gut bekommen zu sein, denn in breiterer Ruhe ließ er sich seinen ersten weiteren „Ausflug“ gefallen. Die Prinzessin hatte unterdessen in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Karoline Matilde, ebenfalls das Boot verlassen und wurde von den Herren von Binde und von Niebelschütz ehrfürchtig begrüßt und sofort zu dem offenen Wagen

geleitet, nachdem sie vorher noch von den beiden Töchtern des Herrn von Binde die hübschen Bouquets huldreich entgegengenommen hatte. Da der Wagen erst die Ausseifung des Geolges abwarten mußte, so hatten wir volle Zeit und Gelegenheit, uns der Prinzessin zu nähern. Sie hatte, wie ihre Schwester, ein einfaches Reifkleid mit grauem Mantel und Reifschürzen angelegt. Unter dem leichten, halb herausgezogenen Schleier war das kleine, aber ach! nur zu blasse Gesicht der Prinzessin deutlich sichtbar. Trotzdem sie sich offenbar von der Strapaze der Reise angegriffen fühlte — der Frau von Binde erzählte sie mit lächelnder Miene, daß die Fahrt „sehr“ beschwerlich und stürmisch gewesen —, hatte sie für Alle ein freundliches Lächeln, einen anmuthsvollen Gruß. . . . Endlich hat die Prinzessin das Zimmer gewonnen, aber noch denkt sie nicht an sich. Das Korridorfenster im oberen Stockwerk wird auf ihren Befehl geöffnet und unter brausendem Hurra der Unterstehenden erscheint die Prinzessin an der Brüstung, ihr Kleinkind, den Prinzen, dem Publikum dem Grusse darbietend.

— Der „B. B. C.“ läßt sich aus Petersburg melden:

Der Tsar ist fortwährend durch die Verhaftung des als Mithist entlarvten Hunsen-Majors Tschopla, der für die besondere Schutzwache des Kaisers bestimmt war, sehr peinlich beunruhigt. Der Hof befürchtet von Augenblick zu Augenblick den Befehl, das Hoflager wieder von Peterhof nach Gatchina zurückzuverlegen.

Es ist bei Hofe das Gerücht verbreitet, Graf Woronzow-Dachlow sei in einer geheimen Mission abgereist. Wohin, — darüber verlautet nichts. . .

— Der Minister des Innern hat bekanntlich an eine größere Anzahl von Städten die Anfrage gerichtet, ob dieselben die gesetzgeberische Ausdehnung der zum Pensionengesetz für nicht richterliche Beamte erlassene Novelle vom 31. März 1882 auf die Kommunalbeamten wünschen. In den allen Provinzen soll sich eine größere Anzahl von Städten bereits im bestehenden Sinne erklärt haben. In Hamm hat sich die Stadtverordneten-Versammlung, in welcher diese Angelegenheit beraten wurde, dahin ausgesprochen, daß die städtischen Behörden in den einzelnen Fällen bei wirklichem Bedenken u. s. w. stets über die Forderungen des Gesetzes hinweggegangen seien, sie eine gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Kommunalbeamten aber nicht für wünschenswert erachten könnten.

— Ueber die Stimmung der türkischen Bevölkerung von Konstantinopel gegenüber Egypten und Arabi schreibt der dortige Korrespondent der „Times“ seinem Blatte:

Unter den niederen Klassen der Bevölkerung, welche in den Kaffehäusern gelegentlich etwas aus den Zeitungen erfahren, bestehen lebhafteste Sympathien für Arabi und die von ihm geleitete Bewegung. Man betrachtet ihn als den heldenmuthigen Verteidiger des Jemal, welcher Egypten von dem Schicksal ereilen will, welches Tunis ereilt hat. Unter der christlichen Bevölkerung Pera's ist die Ueberzeugung vorherrschend, diese Sympathie werde sich nach und nach in einen fanatischen Haß gegen die Christen im Allgemeinen verwandeln und damit Veranlassung zu Unruhen geben. Freilich will der Korrespondent bis zur Stunde auf seinen vielfachen und ausgebreiteten Wanderungen durch die türkischen Viertel das Zeugnis von einer unmittelbaren Gefahr nichts wahrzunehmen haben. Er hat nicht eine einzige gegen die Christen gerichtete Bemerkung gehört, obgleich die gegenwärtige Zeit des Ramadan mit ihren Fastenverpflichtungen und deren Wirkungen auf das Nervensystem sehr dazu angethan ist, den in jedem Muselman schlummernden Fanatismus zu erwecken. Dennoch besteht eine gar nicht zu verkennende Vorliebe für Arabi und der Sultan muß aus dem Munde seiner zahlreichen geheimen Agenten diese Thatsache und damit die andere kennen, daß er durch die Entsendung von Truppen gegen Arabi in der Volksgunst verlieren würde. Die höheren Klassen der echten Muselmanen Stambule, d. h. die Soffas und Ulemas, sind von ähnlichen Gefühlen befeelt und die Herren im weißen Turban und mit fliegenden Gewändern, welche in aller technischen Spitzfindigkeit des moslemischen Geistes wohl bewandert sind, wissen aus den Grund ihrer Sympathien anzugeben. Sie sagen: „Geheißlich gesprochen ist Arabi kein Rebel. Da er den Jemal gegen den Unglauben verteidigt, so kann

der Kalif nicht die Absicht haben — und thatsächlich hat er nicht das Recht dazu — ihn in der Ausübung seiner Pflichten eines guten Muselmanes zu behindern. Wenn Arabi von Konstantinopel einen Befehl zur Niederlegung der Waffen erhielt, so würde eine Nichtbeachtung desselben nur gerechtfertigt sein, da Allah befehlet, das Gebiet des Jemals gegen die Angriffe und Einwirkungen der Ungläubigen zu verteidigen.“

Erläute dieser türkischen Autoritäten behaupten sogar, die Erfüllung der Wünsche Europas durch den Sultan könne diesem seinen Thron kosten. Den Nachrichten zufolge, welche sie aus Kairo empfangen zu haben vorgeben, würde die Moschee El Azhar, der große Mittelpunkt des mohamedanischen geistlichen Lebens, auf die Thatsache der Landung türkischer Truppen in Egypten hin, sofort die Absetzung Abduls Hamids aussprechen und Abdul Nuttali, den Groß-Scheich von Mekka, einen direkten Abkommen des Propheten, zum Khalifen ausrufen. Es heißt, daß zu diesem Zweck mit Abdul Nuttali bereits Unterhandlungen eingeleitet seien und zwar mit solchem Erfolge, daß die Stämme im Nordwesten von Medina sofort bereit sind, zu Arabi mit 60,000 Mann zu stoßen. Es ist schwer zu sagen, meint der sehr vorsichtige Korrespondent, was an diesem Gerüchte wahr oder unwahr ist, aber thatsächlich ist, daß sie Alle dem Sultan gemeldet werden und bis zu einem bestimmten Grade seine Entschlüsse beeinflussen. Daß ihnen eine gewisse Bedeutung beigemessen wird, geht aus dem Umstande hervor, daß die Absicht besteht, den Groß-Scheich abzusetzen und an seine Stelle entweder einen einfachen Kaimakam, d. h. Stellvertreter, zu bringen, oder irgend ein anderes Mitglied der Familie, auf dessen Ergebenheit gezählt werden darf. Dieses Vorgehen ist indessen mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft und kann, unvorsichtig unternommen, die Gefahren hervorrufen, welche dadurch hätten vermieden werden sollen.

— Während die Diplomaten am grünen Tisch sich vergebens darüber den Kopf zerbrechen, wie die ägyptische Krise wieder einzurenken sei, und die zum energigsten Vorgehen günstige Zeit damit verlieren, läßt Arabi keinen Tag verstreichen, ohne die Kriegeslust und den Thutendurst seiner Anhänger von Neuem anzufachen. In wiederholten Vollamantationen hat er die Engländer als die Todfeinde des Landes denunziert und den Krieg gegen sie als eine patriotische Pflicht bezeichnet. Aber auch den Khedive, den er noch vor wenigen Wochen zur Ausführung einer lächerlichen Lokaltitäts-Demonstration öffentlich kompromittirte, hat er vor dem Volke als Verräther und Feigling gebrandmarkt und damit zugleich die Diktatur an sich gerissen. Seine Helfershelfer leisten ihm hienin getreulichen Beistand. Jalut Pascha beschuldigt soeben öffentlich den Khedive, Egypten an England verkauft zu haben, und hat seine Absetzung beantragt. Thatsächlich kann der Khedive schon jetzt als abgesetzt betrachtet werden, da das Heer dem Usurpator gehorcht und letzterer aus eigener Machtvollkommenheit regiert, ohne sich um den Khedive zu kümmern. Ob er einen Angriff auf Alexandrien beabsichtigt oder den Kampf mit den Engländern in seiner besetzten Stellung vier Meilen hinter Alexandrien abwartet, darüber verräth noch Ungewissheit. Vorläufig bemüht er sich, die Stadt durch Hunger und Durst zur Unterwerfung zu zwingen. Denn trotz der entgegengesetzten Angaben ist die Abschnürung des Mahmudieh-Kanals, durch den das Trinkwasser nach Alexandrien gelangt, Thatsache. Der Zufluß des Trinkwassers nach Alexandrien beginnt schon jetzt merklich nachzulassen. Jedoch soll die Stadt in den Zisternen noch auf zehn Tage mit Wasser versorgt sein. Gestern Mittag wurde gemeldet, daß vom General Allon beabsichtigt wurde, ein Detachement nach dem Kanal abgehen zu lassen, um die Sperrung zu sprengen. Es heißt, Arabi beabsichtige, das Land zu überschwemen, um das Vorrücken der Engländer unmöglich zu machen.

— Der Minister des Innern hat an die Ober-Präsidenten der Kreisordnungs-Provinzen eine Zirkular-Befugung gerichtet, worin er ihnen mittheilt, daß die früheren Ministerial-Anweisungen betreffs der Wahl der Wahlmänner in den Landgemeinden für die Vollziehung der Kreislagewahlen und wegen der Wahl der Gemeindevorsteher und Schöffen durch ein neuerdings ergangenes Erkenntnis des Ober-Verwaltungsgerichts in wesentlichen Punkten geändert sind, weil letzteres die Vorschriften

des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 als gültig ansieht.

## Unland.

Wien, 23. Juli. Die offiziöse „Montags-Revue“ scheint die viel gesuchte Absehwendung Englands von dem europäischen Kongresse nicht zu bejagen. Der englisch-französische Antrag wegen Sicherung des Suezkanals ist ordnungsgemäß vor die europäische Konferenz gebracht worden, und da die verhängnisvolle Zauberpolitik der Pforte dieselbe wiederum den günstigen Zeitpunkt versäumen ließ, dürfte die Konferenz kaum diesen mit den materiellen Interessen Europas eng verknüpften Vorschlag ablehnen, umso mehr, als auch mit den aufgeregten Gefühlen des britischen und französischen Volkes zu rechnen ist. An der Pforte wäre es gewesen, die Wirkungen des in Alexandrien vergossenen Blutes niemals erproben zu lassen. Nachdem die Pforte dies versäumt, können die Konsequenzen nicht ausbleiben; allein noch immer ist der Pforte möglich, die Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade zu beherrschen, wenn dieselbe, obwohl die Intervention zurückweisend, wenigstens unverzüglich in das europäische Konzert eintritt, wodurch ihr noch immer ein maßgebender berücksichtigender Einfluß gesichert ist. Die Hauptgefahr für die Pforte sind radikale Erschütterungen, aber hierin trifft ihre Sorge mit der Europas zusammen und jedenfalls darf sie von der Unterstützung Europas ein günstigeres Resultat erwarten als von der Politik der Isolierung, bei welcher das politische Wollen zum politischen Können in ebenso unerkennbarem als seltsamem Mißverhältnisse steht.

Paris, 22. Juli. (Post.) Gereizt durch das neuliche Votum der Kammer gegen die Centralmairie von Paris hat der Pariser Gemeinderath mit einer Resolution von höchst revolutionärem Charakter geantwortet. Nach einer Debatte, in welcher das Votum der Kammer als insurrektionelles Votum einer Bauernmajorität bezeichnet und die besüglichten Ausfälle gegen die Kammer, welche die Rechte von Paris anzutasten wage, geäußert wurden, nahm der Gemeinderath eine von der ultraradikalen Linken eingebrachte Resolution an, in der er sich für die Centralmairie erklärte und ausdrücklich seine frühere illegale und daher von der Regierung annullirte Verabreichung vom 6. November 1880 über das Programm der Autonomie, von Paris aufrecht erhält. Die Regierung war natürlich gezwungen, diese Resolution von Neuem zu annulliren, und ist bereits im heutigen Ministerrathe das betreffende Dekret beschlossen worden, wie der Minister Goblet heute der Kammer auf eine Anfrage mittheilte. Die Autonomie und Kommune des Gemeinderaths, einige vierzig unter achtzig Mitgliedern, sind dem Vernehmen nach nun gewillt, ihre Entlassung zu geben oder eine Motion als Antwort zu votiren, welche die Regierung zwingen müßte, den Gemeinderath aufzulösen. Also ein offener Kampf des Gemeinderaths gegen die Kammer und die Regierung. Die Geschichte wird noch verwickelter dadurch, daß der Gemeinderath den Seinepräfekten Floquet durch den Ausdruck eines Vertrauensvotums in eine Resolution mit hineingezogen hat. Floquet als Präfekt der Centralmairie hatte ebenfalls seine Demission gegeben nach dem ersten Kammervotum. Minister Goblet, seinerseits auch Anhänger der municipalen Freiheit und der Dezentralisation, wünscht jedoch Floquet's Verbleiben. Ebenso Grevy, um seine neue ministerielle Schwierigkeiten heranzubehalten. Angesichts der revolutionären Resolution des Gemeinderaths ist Floquet's Verbleiben wiederum unmöglich, da dies jetzt indirekt ein Nachgeben der Regierung gegenüber dem Gemeinderath sein würde.

Die Kreditvorlage wegen der Disposition des Suezkanals ist noch nicht eingebracht worden. Der Kriegeminister soll 40 Millionen dazu verlangen und andererseits Reserven sowohl einzubringen für nöthig halten, um den Ausfall zu ersetzen, der durch ein neu zusammengekauftes ägyptisches Expeditionskorps unter den Truppentheilen von Algier und Tunis hervorgerufen wird. Die Regierung scheint noch vor der Unpopularität so ernster Maßregeln zurück.

Das Journal „Paris“ berichtet als Börsengerücht, daß Arabi den englischen Truppen ausgeliefert oder von diesen gefangen genommen sei.

London, 22. Juli. Angestellte genauere Berechnungen schätzen den in Egypten bleibenden arabischen Soldaten auf fünf Millionen Pfd. Sterling,



woben zwei auf bewegliches Eigentum zu berechnen sind. In Alexandria wurden bisher weder die Eisenbahnen, noch die Hafenbauten, noch die großen Industriewerke geschädigt.

### Provinzielles.

Stettin, 24. Juli. Die gestrige Beschnittfeier verlief, vom prächtigsten Wetter begünstigt, in durchaus weisevoller Weise. Der Extrazug aus Berlin brachte bereits in der Nacht eine hübsche Sangeschare von dort, bestehend aus Mitgliedern der Gesangsvereine: „Blau-Schleife“, „Liedeslust“, „Eintracht hält Macht“, „Ernst u. Scherz“, „Quartett-Verein“ (Bander) u. „Schulgenossen-Verein“. Die Sänger, welche ihre Vereinsbanner mit sich führten, waren theilweise mit Familien erschienen und begaben sich nach dem neuen Rathskeller, wo sie bei Speis und Trank und lustigen Gesprächen bis zum Morgen verblieben, um dann die Stadt zu besichtigen. Um 10 Uhr versammelten sich sämtliche Sänger in der städtischen Turnhalle zur gemeinsamen Probe der am Grabe Beschnitt's zu singenden Lieder. Fast vollständig war der „Stettiner Gesangsverein“, der Sängerkor des „Stettiner Handwerkervereins“ und der Verein „Liederkreis“ aus Greiffenhagen erschienen, außerdem hatten viele zu dem „Sommerlichen Sängerbund“ gehörige Vereine Deputierte entsandt. Auch mehrere Vorberbränge von auswärtigen Vereinen waren eingezogen. Wir haben davon besonders einen prächtigen von dem „Bürger-Verein-Sängerchor in Weimar“ entsandten hervor. Die Probe, sowie die späteren Aufführungen am Grabe leitete der Dirigent des Stettiner Gesangsvereins, Herr A. Hart. Derselbe machte während der Probe den Festgenossen davon Mitteilung, daß ihm aus Anlaß der Beschnitt-Feier vom Denkmal-Komitee ein Entschluß aus dem Nachlaß Beschnitt's deklariert worden sei. Derselbe wurde im Jahre 1858 dem Komponisten von der Stettiner Liedertafel verliehen und besteht aus Ebenholz mit getriebener Silberarbeit, Allegorien Beschnitt'scher Kompositionen. Um 11 Uhr ordneten sich die Festgenossen, zu denen sich auch der hiesige Handwerker-Verein gesellte, zum Festzug und marschirten unter Vorantritt der Kapelle des Königs-Regiments nach dem Sommerdörfel Kirchhofe. Der Zug, welchem das in Braunschweig von der hiesigen Liedertafel erkundene Banner vorauszog, wurde, gewährt mit seinen vielen Fahnen und Bannern einen imposanten Anblick. Auf dem Kirchhofe, wo sich bereits eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge eingefunden hatte, nahmen die Sänger im Halbkreis vor dem noch verfallenen Denkmal Beschnitt's Aufstellung, während die Banner und Fahnen um das Denkmal gruppiert wurden. Nachdem von dem Gesamtkor eine Strophe des Chorals: „Wie herrlich ist die neue Welt“ und der „Schottische Vardenghor“ von Söcher gesungen war, betrat der Vorsitzende des Denkmal-Komitees, Herr Stadtrat B. o. d., die Rednertribüne und hielt die Beisprache. Redner erinnerte daran, daß der Männergesang gerade in Deutschland seit der ältesten Zeit sich der größten Pflege erfreute. Derselbe gah dann, eine kurze Biographie Beschnitt's gebend, auf die Verdienste des verstorbenen Komponisten um den Männergesang über und hob hervor, daß das Andenken desselben stets wird wach bleiben, so lange die seelenvollen Lieder des Verstorbenen noch von deutschen Sängern gesungen werden.

Bei Schluß der Rede fiel die Hülle von dem Denkmal und während die Fahnen gefaltet wurden, präsentirte sich dasselbe den Blicken der Anwesenden in vortheilhaftester Weise. Auf einem 50 Zentimeter hohen Sockel aus blauegrauem sächsischen Granit erhebt sich ein 3 Meter hoher Obelisk aus rothem feinstem Meißner Granit. Derselbe, auf allen Seiten polirt, trägt an der Spitze das, wie schon mitgetheilt, in der Gladenbed'schen Kunst-Viererei in Berlin hergestellte, von Herrn Bildhauer Lüdke hieselbst modellirte Medallion mit dem sprechenden ähnlichen Bildniß des Verstorbenen. Umgeben wird das Ganze von einem eisernen Gitter.

Nachdem die Sänger noch den V. A. Weber'schen Chor „Ruf tritt der Tod den Menschen an“ und den Choral „Schlummer sanft in kühler Erde“ gesungen hatten, wurde der Rückweg zur Stadt angetreten, von wo sie sich zu Schiff nach Sommerlust begaben, wo um 4 Uhr das von dem Stettiner Gesangsverein arrangirte Festkonzert seinen Anfang nahm. Wir haben das genannte Lokal noch nie so voll gesehen, denn gegen 6000 Menschen hatten Villen gelöst und füllten den Garten bis zum letzten Winkel. Bei dieser Fülle war es nicht zu verwundern, daß die Sitzplätze bereits um 3 Uhr vergriffen waren und obwohl man von Biotonnen und Brechern noch Plätze improvisirte, fand doch kaum die Hälfte einen Ruheplatz und ein großer Theil der mit Villen versehenen Gänge suchte in den Nachbarlokalen Platz und Stärkung. Wir wollen dabei gleich erwähnen, daß auch dem Volkskonzert der Jancovicus'schen Kapelle im Bräunlich'schen Lokale eine nach Tausenden zählende Menschenmenge beizuhnte. Was das Festkonzert anbetrifft, so kann es nicht Wunder nehmen, daß bei der sorgfältigen Vorbereitung das meist aus Beschnitt'schen Kompositionen bestehende Programm in allgemein zufriedenstellender Weise ausgeführt wurde. Ein Glück war es zu nennen, daß das Konzert in Sommerlust eher beendet war, als das in Gohlrow, wo doch sich die Zuschauermenge schon etwas zerstreuen konnte. Trotzdem war der Andrang zu den Schiffen ein ganz kolossaler und viele Hunderte mußten den Rückweg zu Fuß antreten, da es ihnen nicht möglich war, einen Platz auf dem Schiff zu erobern. — Das Komitee kann mit dem Erfolge des gestrigen Tages zufrieden sein.

— Die uns nachträglich mitgetheilt wird,

daß der Extrazug des gestrigen Beschnitt-Konzerts 3400 Mark betragen, so daß ca. 10,000 Personen dasselbe besucht resp. bezahlt haben.

— In der verfloffenen Woche liegt in der Pfennigsparskasse (Kassabüchse) die Zahl der Einleger von 1205 auf 1495 und die Zahl der einzelnen Einlagen von 2488 auf 4572. Die Wocheneinnahme betrug 537 Mark 85 Pf., die als dritte Einlage der Pfennigsparskasse bei der städtischen Sparkasse eingezahlt wurden. Dadurch erhöht sich das Gesamteinkommen der ersten bei der letzten von 719 Mark auf 1256 Mark 85 Pf. Das Kuratorium der Pfennigsparskasse hat übrigens bei den Vorlesern der städtischen Sparkasse um Verleihung eines Revisions privilegiums, um dadurch eine engere Zusammengehörigkeit der beiden gleiche Zwecke verfolgenden Kassen herzustellen und sich gewissermaßen unter die Kontrolle einer städtischen Behörde zu stellen, wodurch allerdings das Vertrauen zu der Pfennigsparskasse nur vergrößert werden kann.

— Der Umstand, daß während des Sommerhalbjahres eine Anzahl ländlicher Arbeiter nicht ihren schulpflichtigen Kindern ihren Wohnort zu verlassen pflegt, um in anderen Orten und in anderen Regierungsbezirken vorübergehend Arbeit zu suchen, und daß zu gleiche Zeit eine stützende Wanderung aus den verschiedensten Provinzen des preussischen Staates stattfindet, hat den Minister für die Unterrichtsangelegenheiten veranlaßt, die Spezialregierungen darauf aufmerksam zu machen, daß es geboten sei, Bestimmungen zu treffen, auf Grund deren ein geregelter Schulbesuch der mit auf der Wanderung begriffenen schulpflichtigen Kinder ermöglicht werde, so zwar, daß sowohl über die abziehenden, als auch über die anziehenden schulpflichtigen Kinder eine genaue Kontrolle ermöglicht würde. Das soll namentlich dadurch geschehen, daß den abziehenden Kindern eine Bescheinigung des Lehrers darüber gegeben werden soll, bis zu welchem Tage sie die Schule besucht haben und daß die ankommenden Kinder von dem Gemeindevorsteher sofort dem Lehrer namhaft gemacht und von diesem unverzüglich in seine Schulleistungen aufgenommen werden müssen, sowie daß der Lehrer über den Schulbesuch der angekommenen Kinder eben dieselbe Kontrolle führen soll, wie über den Schulbesuch der übrigen, dem Schulverbande angehörigen Kinder. Im Herbst, beim Abzuge der betreffenden Arbeiterfamilie von dem Arbeitsorte, soll sodann der Lehrer eine Bescheinigung darüber ertheilen, bis zu welchem Tage die der Familie angehörigen schulpflichtigen Kinder die Schule besucht haben. Auf diese Weise hofft der Minister denjenigen Uebelständen zu begegnen, welche in Betreff des Schulunterrichts der in Rede stehenden schulpflichtigen Kinder bisher in erheblicher Weise allgemein empfunden wurden.

— Eine neue Arbeit des unseren Lesern bekannten Schauspielers Wilhelm Meißner geht Dienstag Abend am Elysiumtheater in Szene. Derselbe ist ein satirischer Schwank und betitelt sich „Auf der Festung“. In den Zwischenakten findet das erste Gastspiel der Solistinnen Signora Emanuela Fabri vom Hofopertheater in Wien, des Frl. Ghela vom Nationaltheater in Krakau, sowie des Balletmeisters Carlo de Pasquale statt. Die Direktion verspricht sich von beiden Novitäten große Zugkraft.

— Beim Rangiren des Berliner Extrazuges stießen gestern Morgen zwischen 3—4 Uhr auf dem Zentralbahnhofe mehrere Waggon desselben mit einem Güterzuge zusammen. Ein Wagen wurde stark beschädigt, zwei andere kamen aus den Schienen. Von dem Zugpersonal ist Niemand verletzt.

— Ein leichtfertiger „Schwerg“ hat wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Am Sonnabend Mittag saßen sich in einem Bierstübchen, Alldammstraße 5, der Russische Heide und Friedr. Klase in scherzhafter Weise um die Arme, um zu tanzen. Beim Um-drehen zog sich Klase einen Knochenbruch zu und mußte in Folge dessen in das Krankenhaus aufgenommen werden.

— Nach einer hieher gelangten Depesche ist der 36 Jahre alte Bierhändler Gustav Emil Schiele aus Kopenhagen nach Unterschlagung von 800 Kronen flüchtig geworden und wird angenommen, daß derselbe seinen Weg über Stettin genommen hat.

— Der Eisenarbeiter Paul Billow d. verunglückte am Freitag in der Helm'schen Maschinenfabrik auf der Oberwelt dadurch, daß er aus eigener Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in das Rad einer mit Dampf betriebenen Drehbank gerieth und ihm hierdurch 4 Finger der Hand zerquetscht wurden.

— Der bei dem Uhrmacher Berndt auf der Reißchlagstraße beschäftigte Lehrling Alb. Kahl war am Freitag in der Werkstatt seines Lehrers damit beschäftigt, etwas auszuglätten. Dazu hatte er sich eine Spirituslampe angezündet, die plötzlich explodirte und sprühte der brennende Spiritus dem Kahl ins Gesicht, wodurch derselbe so erhebliche Brandwunden erlitt, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— Vorgestern Abend gegen 7 Uhr erkrankte in der Männerbadeanstalt in der Barnß der Sohn des Fischerstraße Nr. 1 wohnhaften Russen Wenzel. Die Leiche desselben wurde gestern Morgen aufgefunden.

— Der 11 Jahre alte Friedr. Kling, Sohn des Zabeledorferstraße 40 wohnhaften Maurergesellen Kl., ist am Sonnabend von seiner Mutter fortgeschickt worden, um einige Waaren einzukaufen; derselbe ist jedoch nicht wieder zurückgekehrt und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

— Der Postdampfer „Main“, Kapitän D. Heimbrück, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 21. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

S. Jährung, 23. Juli. Die von einem Komitee beabsichtigte Verloosung von Pferden, Fähr- und Reitpferden, welche mit dem diesjährigen Jostrower Michaeli-Pferdemarkt verbunden werden soll, ist bereits vom Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigt worden. Die Genehmigung für den Betrieb der betreffenden Loosung in den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Posen, welche an unsern großen Märkte das nächste Interesse haben, wird ebenfalls in Kürze erwartet, so daß also an der Verwirklichung des Projekts nicht gezwweifelt werden kann. Wie wir hören, wird sofort nach Eingang der erwarteten Oberpräsidial-Befürwungen jener Provinzen die Sache kräftig in Angriff genommen werden, wozu die erforderlichen Vorbereitungen bereits getroffen sind. Es werden zu diesem Zwecke 20000 Loose à 3 Mark in Vertrieb gesetzt und den Abnehmern die günstigsten Chancen eröffnet werden.

### Bermischtes.

— Zu den Bühnenspielen in Bayreuth und zu der Ausstellung in Nürnberg arrangirt Carl Niesel's Reisekonfort am 25. Juli ab Berlin Anhalter Bahnhof 6<sup>50</sup> ab Leipzig (Bayerischer Bahnhof) 11<sup>00</sup> und ab Dresden 4<sup>30</sup> Nachmittags mit fahrplanmäßigem Kurierzug. Die Billette sind fast auf die Hälfte ermäßigt worden, gewähren Freispäße; die Hinfahrt nach Bayreuth via Neuenmarkt oder nach Nürnberg und die Einzelmehrheit mit allen Kurierzügen ab Nürnberg oder ab Bayreuth. Diese Reisegelegenheit kann auch zu der Theilnahme an den Festlichkeiten in Würzburg benutzt werden. Der Billetverkauf beginnt schon von heute ab in C. Niesel's Reisekonfort, Berlin, Centralhotel, in Leipzig bei A. Luma, Ortumstraße 17 (Café Français) und in Dresden bei Herrn Carl Blaul, Wallstraße 12. Sofortige Billetentnahme ist dringend geboten.

— Die zu Neustadt in Mecklenburg-Schwerin bestehende Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule befindet sich in einer lebhaften Entwicklung; die Frequenz des Sommer-Semesters 1882 konnte unter den vorliegenden Verhältnissen keine bedeutende sein, desto lebhafter verspricht die Frequenz des nächsten Winter-Semesters nach den bereits vorliegenden Anfragen und Anmeldungen zu werden. Diese Anstalt ist die einzige in den Großherzogthümern bestehende, sie bezieht erhebliche Subventionen und daher wird bei ihrer anerkannten Leistungsfähigkeit eine weitere Entwicklung gar nicht ausbleiben können. — Das nächste Wintersemester beginnt am 6. November, der Vorunterricht am 10. Oktober. Jede weitere Auskunft über Orts- und Schul-Verhältnisse ertheilt die Direktion.

— (Geistesgegenwart.) Als die Kaiserin Eugenie im Jahre 1870 nach Erklärung der Republik aus Paris floh, wurde sie in dem Augenblicke, als sie verurtheilt an einer ziemlich einsamen Stelle in der Nähe des Louvre einen bestellten Jäger bestiegen wollte, von einem zufällig vorübergehenden Straßenknecht erkannt, der sofort in den lauten Ruf ausbrach: „Haltet, das ist die Kaiserin!“ Hätte der Junge den Ruf wiederholt, so wäre alles verloren gewesen, denn eben nagle sich eine Truppe gestufter Bolonnen. Da führte der italienische Volschaster Nigra, der mit dem Fürsten Metternich die Kaiserin begleitete, auf den Bengel zu und pädte ihn mit den Worten: „Du Kümmer, ich will Dich lehren, hier „es lebe Preußen“ zu rufen!“

— Der Junge war so verblüfft, daß er kein Wort zu seiner Rechtfertigung sagen konnte, als ihn die herangelommenen Republikaner beim Kratzen nahmen und mit sich schlepten. Unterdeffen war der Jäger mit der Kaiserin längst davongefahren und der Gefährte enthielt.

— (Zeig' ihr nur!) Ein Mann trifft einen Freund und nimmt ihn mit nach Hause zu Tische. Im Salon läßt er den Gast warten, um seiner Frau den mitgebrachten Besuch anzukündigen. In diesem Augenblicke vernimmt der draußen Harrende folgenden Dialog aus dem anstehenden Gemache. Leise Stimme: „St! St!“ — Schreie Stimme: „Du hast immer dieselben Manieren — Heute nach Hause zu schleppen, ohne es Einem auch nur eine Viertelstunde vorher zu sagen, und noch dazu den da, der immer bei anderen Leuten herumzwangelt!“

— Leise Stimme: „St! St!“ — Schreie Stimme: „Laß' mich zufrieden mit Deinem St! St!“ — Ich will nicht — — Leise Stimme: „Und ich sage Dir, Du wirst wollen. Wenn er nur nicht im Nebenzimmer wäre, ich würde Dir schon zeigen —!“ — Der Freund ruft durch's Schließloch: „Ich bin schon weg! Zeig' ihr nur!“ Und man hört die Außenstürze zufallen.

— (Sonderbare Reize.) Die Bewohner der Salomon-Inseln haben ein eigenthümliches Drogen-system. Eine Kokosnuss scheint die Einheit zu repräsentiren, aber das zirkulirende Medium sind Schnüre von weissen und rothen Muscheln, Perlen, Hunde- und Fischhäute. Eine Schnur weissen Goldes ist gleich 10 Kokosnüssen oder einem flachen Stod von Tabak. Zehn Schnüre weissen Goldes gelten so viel, wie eine Schnur rothen Goldes oder wie ein Hundebau; 10 Hundebau machen eine „isa“ oder 50 Fischhäute und 10 „isa“ sind gleich einem — „Frauenzimmer von guter Qualität“ — so daß eine Frau der besseren Gesellschaft daselbst 10,000 Kokosnüsse werth ist.

— (Eine zeitgemäße Modenovität.) Man schreibt uns aus der französischen Hauptstadt: Die Mode ist ja bekanntlich eine etwas kapriziöse Dame. Den sonderbarsten Einfall aber hat sie jedenfalls gemacht, also sie unlängst einen neuen Seidenstoff schuf, dem man den schönen Namen le Krach gegeben. Er ist aber auch darnach. Das Muster dieses brodirten Stoffes zeigt nämlich — Ruinen.

### Telegraphische Depeschen.

Haag, 23. Juli. „Dagbladet“ meldet unter Vorbehalt, daß das von Boerliet mit der Bildung des neuen ultraliberalen Kabinetts beauftragt werden würde. Der frühere Premierminister Kappryne beabsichtigt, das neue Ministerium als Deputirter zu unterstützen.

Marseille, 23. Juli. Meldungen aus Algier zufolge würden zur Bildung des Expeditionskorps für Egypten hauptsächlich Theile des in Algier stationirten 19. Armeekorps verwendet werden. Der Effectivbestand der unter General Lambert zu formirenden Brigade würde aus 8 Infanterie-Bataillonen, 4 Schwadronen Kavallerie nebst einigen Feldbatterien bestehen.

Toulon, 22. Juli. 5000 Mann Infanterie und Marinejoldaten, welche die Avantgarde des Expeditionskorps für Egypten bilden sollen, werden demnächst hier eingeschifft werden.

Paris, 23. Juli. (D. M. B.) Die Vorlage des Expeditionskredits, welche gestern hätte stattfinden sollen, wurde durch Meinungsverschiedenheit innerhalb des Ministeriums verspätet. Der Kriegsminister behauptete, vierzig Millionen zu brauchen, da er mindestens 40,000 Mann entsenden müsse, auch wolle er diese nicht, wie der frühere Kriegsminister Farrer gelegentlich in Tunis es gethan, aus allen Armeekorps zusammenlesen, sondern die Ueblen einberufen. Mehrere Minister fanden die letztere Maßregel im Widerspruch mit den feierlichen Versicherungen des Kabinetts, fürchteten den schlechten Eindruck im Lande und erklärten die Geldforderung für zu hoch, indeß dürfte die Meinungsverschiedenheit sich von selbst heben. Als nämlich in gestriger Sitzung der Senatkommission mehrere Mitglieder bemerkten, die Konferenz scheine nicht als ein Röder gewesen zu sein, sagte Freycinet, sie dürfte allerdings nicht das Mandat, sondern die bloße Neutralität Europas zur Folge haben, und in diesem Falle werde sich Frankreich auf die Ueberwachung des Suezkanals beschränken. Er werde hierfür Montag oder Dienstag die Kreditforderung in der Kammer vorlegen. Ein Mitglied meinte, daß das Ueberwachungskorps vielleicht eine Abtheilung nach Kairo entsenden werde, um den Kanal, welcher das erforderliche Trinkwasser zuführe, zu beschützen, aber Freycinet erklärte ausdrücklich: nach Kairo gehe er keinesfalls. Für Trinkwasser sei anderweitig gesorgt. Auf eine Anfrage versicherte er, daß er im Falle wichtiger Ereignisse die Kammer sofort zusammenberufen werde.

Rom, 22. Juli. Der „Observatore Romano“ bestreitet, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der preussischen Regierung in Folge der übertriebenen Ansprüche der Kurie, die sogar die Beibehaltung der preussischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle unmöglich machen könnten, abgebrochen seien. Das Blatt giebt zu, daß man zu einem vollständigen und dauerhaften Frieden zwar noch nicht gekommen sei, aber man habe doch einen großen Schritt auf dem Wege zur Anbahnung des Friedens gethan durch die Wiederherstellung der Gesandtschaft und durch die Wiederbesetzung mehrerer erledigter Bischofsstühle. Man müsse die weiteren Resultate der Verhandlungen abwarten und bedenken, daß sie sich auf Fragen erstrecken, welche ebenfalls schwerwiegend als komplizirt seien. Der Vatikan wüßte nichts sehnlicher, als daß dieselben zu einer Verständigung führten.

Petersburg, 23. Juli. (D. M. B.) Hier herrscht große Beforgnis über das Schicksal des großen Kreuzers „Moskwa“, der am 7. Juni mit 3300 Tonnen Ithre und einigen Passagieren abgegangen aus Wladivostok, seitdem aber spurlos verschwunden ist. Der zehn Tage später aus Wladivostok abgegangene Kreuzer „Petereburg“ ist schon seit einiger Zeit in Odessa angekommen und hat auf der Fahrt die „Moskwa“ nicht gesehen. Man vermutet, der Kreuzer sei durch einen Orkan, Brand oder eine Kessel-Explosion untergegangen. Gerüchte weise verlautet, der Kessel sei schon bei Abfahrt des Kreuzers beschädigt gewesen, die Besatzung war über hundert Personen stark. „Moskwa“ war einer der besten Schiffe der in Folge des letzten Orientkrieges gegründeten Gesellschaft der „Freiwilligen Flotte“ und wurde seinerzeit mit 1 1/2 Millionen Rubel bezahlt.

Belgrad, 22. Juli. Der König wird sich in der nächsten Woche über Wien nach Laur bonnes begeben.

Konstantinopel, 22. Juli. Derwisch Pascha ist hier eingetroffen. Die Konferenz wird, wie verlautet, ihre nächste Sitzung, auf Montag abhalten. Wie es heißt, würde der zum alleinigen Vertreter der Pforte bei der Konferenz ernannte Wism Pascha das Präsidium beanspruchen und den Vorschlag machen, die Konferenz in Stambul tagen zu lassen.

Alexandrien, 22. Juli. Heute früh wurden 250 englische Chasseurs detachirt, um zu rekonnostriren und in einer Entfernung von sechs englischen Meilen von Alexandria die Eisenbahn zu zerstören. Das Detachement stieß auf eine Kavallerie-Abtheilung Arabi Paschas und wechselte mit derselben einige Gewehrschüsse. Die Egyptianer flohen und ließen zwei Todte auf dem Platze. Die Chasseurs vollendeten sodann ihre Arbeit und zogen sich zurück. Die englischen Truppen besetzen heute Abukir und werden morgen Ramleh okkupiren. Arabi hat eine Kriegsfleete im Betrage von einer halben Million Pfd. Sterling ausgeschickt. Nach Berichten, die der Khedive erhalten hat, soll Arabi Pascha mit Proviant und Munition gut versehen sein, aber seine Armee verliere sich nicht und es fänden in derselben viele Desertionen statt.

Alexandrien, 22. Juli. Dem Bernehmen nach hätte Arabi Pascha in Kairo ein neues Ministerium gebildet, dem auch Mahmud Pascha als Mitglied angehören soll.



In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

17)

Berned septe sich schweigend an den Tisch, um die Vollmacht, welche den Oberst Wolfberg zum Handeln gegen den Grafen Obernig berechtigte, niederzuschreiben.

"So, das ist hinreichend," nickte der Oberst, als der Doktor ihm das Papier übergab, "es ist nur eine Legitimation, da Sie so zu sagen Vaterstelle bei der Schwester vertreten müssen. Apropos, Sie sagten mir doch, daß Ihr Vater früh gestorben sei; seit wann datirt der Tod des Großvaters väterlicherseits?"

"Berned wechselte die Farbe, er preßte die Lippen wie im inneren Kampfe zusammen und sagte endlich kurz: "Ich weiß es nicht."

"Er lebt also noch?" fragte der Oberst, ihn fest anblickend.

"Fragen Sie mich nicht," versetzte der junge Mann trotzig hervor, "ich kann und will Ihnen nichts darüber sagen."

"Ich kann Sie nicht zwingen, mir Familien-Geschichte mitzutheilen," bemerkte der Oberst freundlich, "verzeihen Sie mir die Frage, ich werde dieselbe nicht wiederholen, obwohl eine unumwundene Beantwortung großes Interesse für mich hätte."

"Wie kann meine Großmutter Sie interessieren?" rief Berned, tief aufathmend, "oder, — sollte die unbestimmte Ahnung meiner Brust wahr sein, sollten Sie —"

"Lassen wir das, mein Freund," unterbrach ihn Wolfberg lächelnd, "regen Sie sich durch solche Kombinationen nicht unnötig auf. Es war in der That nicht müßige Neugierde, was mich zu jener Frage trieb: das unselige Loos der unglücklichen Melonie lastete stets wie ein Schreckgespenst in meiner Erinnerung und da ich den Evidenzen, an welchen das Gesicht sie geleidet, einmal gesehen, da es mir ferner so ist, als wäre er mir einst vor Jahren im fernsten Westen einmal begegnet, so mag meine Frage nach seinem Sein oder Nichtsein im merhin gerechtfertigt erscheinen."

Berned blickte ihn forschend, mit mühsam unterdrückter Aufregung an.

"Nun wohl, Herr Oberst!" versetzte er langsam, "so mögen Sie denn auch noch das schmerzliche Geheimniß meiner armen Großmutter erfahren; ihr Gatte verließ sie, die Unglückliche mit ihrem Kinde dem Elende auf's Neue überantwortend, da er sein Geschäft vernachlässigt und sich dem Trunke ergeben. Sie hat von ihm nichts wieder erfahren, er ist verschollen und wahrscheinlich in der Fremde gestorben und verdrorben. — Nach seinem Fortgange mußte sie den Konkurs anzeigen; mein Vater, der sich wohlhabend verheiratete, tilgte den Makel, der auf unserem Namen lastete, indem er nachträglich bei dem Konkurs zu kurz gekommenen Gläubiger befriedigte."

"Das war wie ein echter Edelmann gehandelt," nickte der Oberst, "es freut mich, solches von Melanie's Sohn zu hören. Er wird es also doch gewesen sein, Ihr Großvater," setzte er düster hinzu, "sein Anblick war mir nur kurz vergönnt, aber das Bild dieses Mannes stand zu unverlöschlich in meinem Gedächtniß. Hoffen wir, daß der Himmel sich erbarmt und ihn von der Erde verjagt habe, — es ist ein zu gerechter Wunsch um Ihret, um der Großmutter willen, mein Freund!"

"Sie hat den unglücklichen Mann stets bemitleidet," sprach Berned leise und traurig, "was konnte er dafür, daß er kein Verständnis für eine Frau hatte, die so hoch über ihm stand. — Sie hätte ihn niemals heirathen müssen, da eine ungleiche Ehe sich unbarbarisch rächt. Und weil sie diese Erkenntniß mit ihrem Herzblut erkaufte hat, Herr Oberst, hält sie diese Verbindung zwischen der bürgerlich erzogenen Hedwig und dem Grafen für ein Unglück, sowohl für sie als auch für ihn, — die Kunst läßt sich, wie sie behauptet, äußerlich vielleicht überbrücken, innerlich niemals."

Der Oberst hatte sich abgewandt, ein schmerzlicher Zug lag auf seinem edlen Antlitz.

"Sie hätte ihn nimmer heirathen müssen, die Arme!" murmelte er tiefbewegt, "ja, ja, es wäre jedenfalls für Alle besser gewesen, — der Tod ist in vielen Fällen der glücklichste Ausweg. —"

Er blieb wieder vor Berned stehen.

"Durch die Heirath des Sohnes ist die Groß-

mutter also mindestens vor Lebensorgen geschützt worden?" fragte er leise. —

"Nein," fließ der junge Mann rau' hervor, "mein Vater trat mit einer Witze vor den Altar, er brach ein treues Herz um des Geldes willen. Der Unglückliche! — Die Ehe galt ihm mehr als des Herzens Glück, der Makel auf seinem Namen ließ ihn nicht mehr schlafen; Geld! Geld! war der einzige Hebel seiner Gedanken, — die ungeliebte Gattin, meine Mutter, gab es ihm, der Name Berned wurde spiegelblank, — aber Mutter und Weib gingen darüber zu Grunde. Armer Vater! Arme Mutter! — Der Großvater mütterlicherseits wollte uns Kinder aus den Armen unserer angebeteten Großmutter reißen, das ging nicht so leicht, und er enterbte uns dafür. Ach, wie hat sie für uns Tag und Nacht, — o, daß dieser Mann in unsern Kreis treten, ihr letztes Glück vernichten mußte, dieser Mann aus demselben unfeligen Geschlechte, dem sie entsprossen — dürfen wir zweifeln daran, daß es ein Verhängniß giebt auf Erden?"

Der Oberst hatte ihn nicht unterbrochen, die tragische Geschichte von getrübmtem Glück schien ihn tief ergriffen zu haben.

"Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Vertrauen, mein junger Freund!" sagte er bewegt, "hoffen wir auf ein glückliches Ende, und bewahren Sie sich vor allem die Ruhe des Herzens, damit dem Verhängniß nicht schließlich noch mehr zum Opfer fällt. — Sehen Sie, lieber Doktor! dort steht ein Schachbrett," setzte er heiter hinzu, "es ist das beste Spiel, um das Blut zu beruhigen; Sie kennen es doch?"

Berned nickte melancholisch und setzte sich mit dem Oberst an den Tisch, um bis zum Schlafengehen noch eine Partie Schach zu spielen, was ihm in der That die Ruhe zurück gab.

Achtes Kapitel.

In der Falle.

Mittlerweile hatte Berned's Freund, der junge Baumeister Paul Reinhold, mit jäh' Ausdauer dem entflohenen Bärchen von Station zu Station nachgespürt, hatte ihm doch der Kassirer auf sein

Befragen nach einer genauen Personalbeschreibung auf das Bestimmteste mitgetheilt, daß der Betreffende, dessen er sich sehr wohl erinnerte, ein Billet erster Klasse nach der Stadt B. genommen habe.

Reinhold überlegte kurz und nahm natürlich ebenfalls ein Billet bis nach dieser Station, obwohl er sich sagte, daß der Entführer jedenfalls die Vorkehrung gebrauchen werde, unterwegs auszufallen, um eine andere Route einzuschlagen, weshalb er die Spur von Station zu Station verfolgte. — Das Glück blieb ihm bei dieser mühseligen Arbeit ziemlich treu zur Seite, schien er einmal die Spur verloren zu haben, so fand er dieselbe schon auf der nächsten Station mit Sicherheit wieder, da er stets Personen zu finden wußte, deren Gedächtniß er durch ein gutes Trinkgeld aufzufrischen verstand.

So kam er nach B., bis zu welcher Station die Spur ihn regel'ert geführt. Hier aber ließ ihn unglücklich sein Glück im Stich. Der Kassirer schüttelte auf seine Frage unvorsich den Kopf, wie konnte er sich bei dem Gedränge der Reisenden aller betreffenden Gesichter erinnern? — Außerdem hätten in diesen letzten Tagen zu viele vornehme und reiche Passagiere die erste Klasse benutzt, um speziell Einzelner sich noch erinnern zu können.

Reinhold kehrte mürrisch vom Schalter zurück, und fragte nach früherer erprobter Weise hier und da die Beamten niedrigen Ranges, doch konnte ihm Niemand Bescheid geben, da zu viele Tausende durchgereist waren. Sollte er hier schon Schiffbruch leiden?

Eifrig studirte er die Fahrpläne, welche auf dem Perron angebracht waren und fand ganz trostlos bei dem Gedanken, daß die Flüchtlinge ohne Zweifel einen der verschiedenen Vorläufer benutz und jetzt Gott weiß wo schon einen sicheren Zufluchtsort in irgend einem Winkel der schönen Berge gefunden haben mochten.

Er verpaßte bei diesem Suchen und Grübeln den Zug und mußte warten, was bei seiner fieberhaften Ungeduld und dem Sturm seines Innern sichtlich die denkbar schwerste Aufgabe für den armen Baumeister war.

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. Juli. Wetter Regen. Temp. + 16° R. Barom. 28" 2". Wind NW.  
Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb 200—220 bez., weiß 205—222 bez., per Juli 219 bez., 218 Bf., per Juli-August 211,5—214 bez., per September-Oktober 197,5 bez., per Oktober-November 195,5 bez.  
Koggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco im 146—150 bez., per Juli 147,5—146 bez., per Juli-August 144 bez., per September-Oktober 139,5—140 bez., per Oktober-November 138 bez., per November-Dezember 136 Bf. u. Gd.  
Hafer per 1000 Mgr. loco 120—140 bez.  
Winterweizen behauptet, per 1000 Mgr. loco 255—263 bez., per September-Oktober 266 Bf., 265 Gd.  
Winterroggen per 1000 Mgr. loco 255—268 bez.  
Rüböl ruhig, per 100 Mgr. loco ohne Faß 5. 51. 60 Bf., per Juli 58,5 Bf., per September-Oktober 57,75 Bf., per April-Mai 57,5 Bf.  
Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 47,4 nom., in Faß 47,1 bez., per Juli 47,2 Bf. u. Gd., per Juli-August und per August-September do., per September-Oktober 47,6 Bf. u. Gd., per Oktober-November 47,4 Bf. u. Gd., per November-Dezember 47,2 Bf. u. Gd.  
Petroleum per 50 Mgr. loco tr. bez.  
Landmarkt. Weizen 216—222, Roggen 150—156, Gerste 140—148, Hafer 138—142, Erbsen 160—170, Rübien 258—263, Heu 1,5—2.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 25. d. M., keine Sitzung.  
Stettin, den 22. Juli 1892.

Dr. Wolff.

Künstl. Zähne  
J. Preinsalek,  
Schulzenstr. 45—46.

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Taftmethode, kein langsames Sprechen. Jeder wird seinem Nebel entsprechend behandelt. Erfolg garantiert. Zahlreiche Zeugnisse von Privatpaten u. Behörden stehen zur gef. Einsichtnahme. Prospekt gratis.  
S. & F. Kreutzer, Rostock i. M.

Suchen ersicht:

Vollständiges  
Bommersches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.  
Eine leichtfaßliche Unterweisung im Kochen und Braten, im Fruchte-Einmachen, Backwerkfertigen, Saucen- und Getränkebereiten.

Von Lina Dressler.

Preis eleg. gebunden 1 M 60 H.

Zu haben in der Buchhandlung von

Franz Wittenhagen

in Stettin, obere Breitenstraße 7.

Verbesserte  
Norddeutsche Kontobücher

zur einfachen landwirthschaftl. Buchführung für kleine, mittlere, grosse Landgüter  
à 15 M., 18 1/2 M., 19 1/2 M.  
Brennerei-Konto extra 1,50 M.

Proskauer Kontobücher

zur doppelten landw. Buchf. von Dr. H. Werner in Poppelendorf. Preis 20 M.

Umtausch 3 Monate n. Bezug gestattet.

Naheres in allen landwirthschaftlichen Kalendern.

Reinhold Kühn. Berlin, Leipzigerstrasse 14.

Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

**Kampf gegen Weinfabrikation!**  
**AUX CAVES DE FRANCE!**

Es handelt sich nicht darum Wein zu trinken der theuer kostet, dazu vielleicht auch schon mündrecht gemacht ist, sondern zu wissen, ob man wirklich chemisch untersuchten reinen ungegypsten gesunden französischen Naturwein trinkt. Ich verkaufe nur diesen letzteren, verhältnissmässig billiger als den ersteren, und biete jede Garantie dadurch, dass meine sämtlichen Originalflaschen von 1/2 und 1/4 Liter mit meinem eigenen Namensstempel versehen sind, alleiniges, ich wiederhole: alleiniges Verfahren, welches die Garantie zu einer amtlichen Untersuchung gewährt und die volle Verantwortlichkeit des Verkäufers mit sich bringt!

Um Denjenigen zu überzeugen, welche behaupten, dass meine Weine heute vielleicht nicht mehr so sind, wie vor einem Jahre, als dieselben durch Herrn Dr. Bischoff untersucht wurden, und das Resultat eine für mich ausfall, habe ich meine Weine neuerdings durch Herrn Dr. Bischoff untersuchen lassen, und laute dessen Bericht, wie folgt:

Auf Ersuchen des Herrn Oswald Nier, die in seinem Weinlager „Aux Caves de France“ befindlichen Weine abermals einer Untersuchung zu unterziehen, habe ich Ende Februar d. J. nach eigener Wahl der Fässer Proben der Weine entnommen und hat das Untersuchungsergebniss, mit Rücksicht auf den Ursprungsort der Weine, auch dies Mal zu irgend welchen Beanstandungen und Bemängelungen der Weine keine Veranlassung gegeben.

Dr. C. Bischoff, vereid. Chemiker der Königl. Gerichte und des Polizei-Präsidii zu Berlin.

Pretenziöse Behauptungen, dass theuere, oder aus solchen Gegenden, wo gerade die Wein-Fabrikation blüht, direct bezogene, mündrecht gemachte u. g. Flaschenreife Weine allein rein und fein schmecken, sind veraltet, thöricht, und müssen verschwinden, denn ungegypste Naturweine wie die meinigen, schmecken rein, sind gesund, werden trotz aller Angriffe populär und werden auch den Sieg davon tragen.

Seit Ende 1876 gegründete 20 eigene Centralgeschäfte nebst Weinstuben u. über 200 Filialen in Deutschland. (Neu werden stets gern vergeben) beweisen im Uebrigen am besten dass mein Unternehmen einem langgeheulten Bedürfniss entsprechen hat. Jedes bel. Quantum wird versandt. In Gebinden von 20 Liter an, Gebinde gratis.

Illustrirte Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

**Oswald Nier,**  
Hoflieferant, Membre de l'Academie Nationale zu Paris etc.

**PREIS-COURANT.** Per Liter exel. Flasche. 1 Liter = 1 1/4 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend, ca. 30 % ermässigen.

Mt. 1,60	Chateau des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	Mt. 4,00
Mt. 1,90	Malaga und Madère, alt, medicinal	Mt. 4,50
Mt. 2,00	Muscat de Frontignan, alt, Dancen-Wein	Mt. 5,00
Mt. 2,50	Cognac	Mt. 6,00
Mt. 2,40	Essig von Wein, roth	Mt. 6,50
Mt. 3,00	Echter französischer Natur-Champagner	Mt. 7,00

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im Hauptgeschäft

41, Schulzenstr. Stettin, Schulzenstr. 41,

F. A. Subr, Stettin, Mönchenstraße 29—30,

C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

und ferner bei folgenden meinem Stettiner Central-Geschäft gehörenden Filialen:

- In Demmin bei Herrn Kaufmann Th. Riekermann,
- Masow bei Herrn O. F. Klug.
- Greifenhagen a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Philipp.
- Stolp i. Pomm. bei Hrn. Magnus Redes, Wollweberstr. 12.
- Pyrzitz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke.
- Naugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.
- Greifenberg i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross.
- Cammeln i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt.
- Arnswalde bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemeke, am Markt.
- Stargard i. Pom. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke, Pyritzstr. 40.
- In Pr. Friedland bei Herrn Kaufm. L. Ozekalla,
- Polzin bei Herrn Kaufmann Oscar Hesse,
- Bahn bei J. Mannheimer, vorm. H. Hirschheim.
- Pöhlitz bei Herrn Wilh. Lastowsky.
- Swinemünde bei Herrn Gustav Ludwig.
- Heringsdorf bei Herrn Gustav Ludwig.
- Schivelbein bei Herrn F. Marehe Nachf.
- Treptow a. T. bei Herrn L. Wegener.
- Gollnow bei Herrn G. F. Kletzen,
- Kreuz a. d. O. bei Herrn A. Moersig,
- Neuwarp bei Herrn Moritz & Co.

Reich? Wachen Sie Auf! Binet fils & Cie, Reims, Champagnes „Elite“ & „Dry Elite“.



Strafend erkundigte er sich nach dem nächsten Zug und wanderte dann müde- und ziellos durch die Stadt.

„Ich fahre zuoberst nach der nächsten Hauptstation,“ entschied er sich endlich, „vielleicht haben die Menschen dort ein besseres Gedächtnis.“

Er lehnte rasch auf dem Bahnhof zurück, — der Zug nach G. war schon abgegangen. Das war mehr als Mißgeschick und im wilden Grimme ging er in eine Restauration, um sich hier ein wenig zu stärken und in Geduld zu fassen.

Seine Jagd schien ein klagliches Ende zu nehmen, denn auf Gerathwohl durch die Berge zu streifen, war doch mehr als gewagt. Und was mußte das Ende von dieser Irrfahrt sein?

Der junge Mann schloß die Hand in die Hand und blickte starr vor sich hin. — Wenn es ihm wirklich gelänge, dem Feinde die Beute abzuliegen, konnte er jemals daran denken, dieselbe für sich zu beanspruchen? War Hedwig nicht jetzt, wie der Würfel ihres Schicksals auch fallen mochte, für ihn auf ewig verloren? Konnte er ein Mädchen, wenn es sich sonst auch stedenlos zu erhalten gewußt, jemals sein Weib nennen, das so leichtsinnig Ehre und die geheiligte Sitte mit Füßen getreten?

„Nein, nein,“ murmelte er, laut aufstöhnend, „sie ist für mich dahin, auf immer verloren! —

Und was nützt denn bei dieser Erkenntnis meine wahnsinnige Irrfahrt? Was geht's mich ferner noch an, — ob sie Frau Gräfin wird oder —“

Er stockte und blickte verstört um sich. Es hatte ihn Niemand hören können, da er sich ganz allein im Zimmer befand. Hastig entlockte er eine Flasche und schürzte ein Glas Wein hinunter, worauf er mechanisch zu essen begann, und erst jetzt bemerkte, wie lange er schon gefastet hatte.

Es war unterdessen dunkel geworden; Reinhold mußte mit dem Nachhause reisen und war auch fest dazu entschlossen. Seine Verehrung für die würdige Großmutter, seine Freundschaft für Alexander Werned sollte der Sporn für ihn sein, die Flüchtlinge aufzufinden und nicht zu rasten, bis er den Entführer Aug' in Auge zur Rechenschaft fordern konnte.

„Er soll mir nicht zum zweiten Male entkommen,“ murmelte er unerbötlich, „sein Blut für den Schimpf.“

Und wenn Graf Obernipp endlich genug dachte, Hedwig zu seiner Gemahlin zu machen? — Was dann? — Darfte er den Gemahl ihr tödten?

„Vielleicht tödtet er mich, — und das wäre am Ende die glücklichste Lösung.“

Er lachte bitter, schürzte noch ein Glas hinunter, begabte den Kellner und begab sich langsam nach

dem Bahnhof zurück. Es war ihm auf einmal, als brauche er sich mit seinem Nachwerk nicht so sehr zu beeilen, als läme er immer noch früh genug zum Sterben. Er hatte viele Zeit verloren und mußte noch zwei Stunden auf den ankommenden Zug warten. Eine fürchterliche Situation für seinen Seelenzustand.

Er drückte sich in einen Winkel des Wartezimmers und träumte sich in einen Halbschlummer hinüber, bis die Signalglocke und das Pfeifen der Lokomotive ihn jäh emporjagte.

Rasch schloß er ein Billet nach G. lösend, sprang er in ein Koupe, welches ein ältlicher Herr, in einen langen Kaisermantel gehüllt, bislang allein inne gehabt. Derselbe warf einen scharfen, prüfenden Blick auf den Einsteigenden und begann nach einer Weile, als der Zug sich in Bewegung gesetzt, eine Unterhaltung mit seinem schweigenden, finster in die Nacht hinausblenden Gegenüber anzuknüpfen, was er jedoch bald aufgeben mußte, da Reinhold's kurze Antworten kein Gespräch aufkommen ließen.

So erreichten sie G., wo Reinhold in fünf Minuten seine Nachforschung beendet haben mußte, falls er mit diesem Zuge weiter wollte. Der Passagier im Kaisermantel stieg ebenfalls aus und schlenderte umherstehend den Perron entlang. Er sah

Reinhold mit einem Stationsbeamten sprechen, der sich achselzuckend und mit schüchtliger Ungebuld von ihm abwandte, im Weitergehen noch ausrufend: „Gäßen beim Himmel viel zu thun, lieber Herr! wenn wir auf jeden Passagier Acht geben sollten, erster oder vierter Klasse, muß uns Alles gleich sein.“

„Das meine ich auch so,“ nickte der Mann im Kaisermantel, neben dem Beamten verschwindend, „war mein Mitreisender, ein kurioser Mensch, nicht wahr?“

„Kommt mir so vor,“ brummte der Beamte, „will Auskunft über ein junges Mädchen, — ist vielleicht durchgegangen, — ha, ha, glückliche Reise!“

Der Fremde lachte mit und lehnte dann rasch um. — Reinhold sprach mit der Bäckerin. Der Herr im Kaisermantel ließ sich einen Cognac geben und hörte, wie die Dame soeben sagte: „Ich kann Ihnen die bestimmte Versicherung geben, mein Herr, daß das von Ihnen bezeichnete junge Paar einige Stunden hier verweilen mußte, weil die Dame sehr leidend, ja halb ohnmächtig war. Sie reisten mit dem Zwölf-Uhr-Zuge nach F. weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

**National-Dampfschiffs-Kompagnie**  
**Nach Amerika**  
**Fahrpreis-Ermäßigung**  
im Zwischenland.  
Von Stettin nach Newyork  
jeden Dienstag  
**nur 100 Mark.**  
Von Hamburg nach Newyork  
jeden Freitag  
**nur 90 Mark.**

Stettin, Rosen-  
garten 62. C. Messing,  
Berlin, W.,  
a. d. Potsdam.  
Bahnhof.

**Bekanntmachung.**  
Mit bestem engl. Schiefer, die  
Quadratruhe für 45 Mark, übernimmt  
bei mehrjähriger Garantie Eindeckungen  
von Schieferdächern  
**Rud. Metzner jr.,**  
Schieferdeckermeister.

**Sack- u. Plan-Fabrik.**  
2 Ctr. Sack, en-l. Leinen, a 60 u. 70 Pf.,  
2 Ctr. Doppelgarn-Sack a 90 Pf. u. 1 Mt.,  
2 Ctr. Drill-Sack a 1,10 bis 1,40 Mt.,  
3 Schofel-Drill-Sack von 1,40 bis 2 Mt.,  
eine Partie gebrauchte Sack a 25 bis 60 Pf.,  
2 Ctr. gebrauchte Wehl-Sack a 45 u. 50 Pf.,  
Mieten-Pläne, fertig genäht, a 1/2 Mt. 60  
u. 75 Pf., wasserichte Pläne a 1/2 Mt. 2 Mt.  
u. 2,50 Mt., Segelleinen und engl. Leinen in  
allen Breiten. Sackfelle, Stroß- u. Wehl-Sack etc.  
offert billigst  
**Adolph Goldschmidt,**  
Möndchenstr. 4

**Badewannen mit Heizofen.**  
vorzügliche Konstruktion und Arbeit,  
vorzüglich bei  
**A. Toepfer.**

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)  
**Gummi** — versendet das Aller-  
neueste und Feinste  
in d. Genre billigst an grossen detail.  
**J. Gericke, Schützenstr. 33.**

**Brennmaterial.**  
Auf meinem Hauptlager, dem Rathsholzhof, Silber-  
wiefe, habe alle Sorten Holz, Kohlen, Braunkohlen  
und Briquettes zum En-gros-Verkauf vorräthig.  
Fernsprechverbindung dabeist.  
**A. F. Waldow.**

Deutsches Reichspatent  
Nr. 17725.  
**Angel-Apparat**  
zum sicheren Fang von Fischen  
jeder Größe versendet gegen Nach-  
nahme von 4 Mk franko  
**W. Rothbarth, Berlin, Fürstenstr. Nr. 22, 2 Tr**

Aus  
**Gummi**  
a Duz. 8 Mk, 4 1/2 Mk u.  
6 Mk versenden brieflich  
geg. Nachnahme od. vorher.  
Einführung des Betrages  
**S. Wiener & Co.,**  
Stettin, Schützenstr. 19.  
(Preisfortant gratis gegen  
10 A. Retour-Markte.)

**Trunksucht**  
ist heilbar. Herr Joseph Végh, k. u. k. Notar in  
Lugos schreibt e. s. kürzlich: Da mir die Mittel gegen  
Trunksucht bei zwei stark dem Saft erkrankten  
Personen gute Dienste geleistet haben, erlaube ich  
Sie abermals eine Dosis zu senden u. i. w. Wegen  
Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels werde man  
sich mit vollem Vertrauen an **Reinhold Metz-**  
**ner, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).**

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule  
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

**Die Baugewerkschule zu Hörter a. d. Weser**  
beginnt ihren Winterkursus den 8. November und den Vorunterricht den 16. Oktober. Dieselbe ist vom  
Staate subventionirt und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters  
werden Abgangsprüfungen unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen  
und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestehenden Prüfungen in Preußen Gültigkeit  
haben. Außer Maurern, Zimmerern u. d. Steinmetzen sind bis jetzt mit gutem Erfolge noch Dachdecker,  
Tischler, Schlosser, Zimmermacher, Brunnenmacher etc. in der Anstalt unterrichtet worden. Das Schul-  
geld beträgt mit allen Unterrichtsmaterialien 120 Mk und wird für angemessene Wohnung nebst Verköstigung  
36 bis 45 Mk pro Mon. bezahlt. Anmeldungen beim Director Möllinger.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland**  
in Gotha.  
Stand am 1. Juni 1882.  
Versichert 58510 Personen mit 402.688.500 Mark.  
Bankfonds 104.525.000 Mark.  
Ausgezählte Versicherungssummen seit Eröffnung 136.000.000 Mark.  
Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Aufnahmegebühren. —  
Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme  
nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.  
Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 48 Prozent.  
Vettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von  
25 Jahren: 18 Mk 70 Pf. 45 Jahren: 28 Mk — Pf.  
30 „ 15 „ 30 „ 50 „ 27 „ 40 „  
35 „ 17 „ 20 „ 55 „ 33 „ 30 „  
40 „ 19 „ 70 „ 60 „ 41 „ 50 „  
Vertreter:  
**Emil Metzler, große Oberstr. 22, I.,**  
ebenfalls nimmt Anträge entgegen:  
**Herr C. W. Sessinghaus, Westend, Stettin, Alleestr. 84.**

**Unter den leichtesten Bedingungen**  
empfehle  
**auf Abzahlung**  
in wöchentlichen oder monatlichen Raten:  
Herren- und Anaben-Garderobe, fertig und nach Maß.  
Hüte, Stiefel, Schirme etc.  
Regenmäntel, Jaquetts und Umhänge zu den billig-  
sten Preisen.  
Manufakturwaaren und Kleiderstoffe aller Art, schwarze  
Cachemire, Chiffon, Shirting, Dowlas, Flanelle etc.  
Cylinder-Uhren u. Regulatoren unter 2jähriger Garantie.  
Möbeln und Betten aller Art in nur bester Qualität.  
**M. Blumenreich.**  
H. Domstr. 21, 1. Etage.

**Griechische Weine**  
1 Probekiste  
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausge-  
wählten Sorten versendet — Flaschen  
und Kisten frei — zu  
**19 Mark**  
**J. F. Menzer, Neckargemünd,**  
Ritter des Königl. Griech. Erlösordens.

**Bretter und Brennholz**  
empfiehlt billigst  
**C. Cohn, Stettin.**  
Lagerhof  
Oberwieß 41.  
Komtoir  
Lindenstr. 5.

**Englische Böcke**  
der Original-Gottswolds, Oxfordshire, Hampshire-Boll-  
blut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorräthig bei  
**W. Bandelow, Neubrandenburg.**

**Wegen**  
**Umbaues zur**  
**Vergrößerung**  
großer Ausverkauf von Möbeln,  
Spiegeln und Polsterwaaren  
von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch  
nicht dagewesenen billigen Preisen bei streng reeller  
Bedienung.  
**Max Borchardt,**  
16-18, Dantestr. 16-18.

**Th. Wraske,**  
Ofenfabrik,  
Mariensfelde bei Pommerensdorf,  
empfiehlt sein Lager von Ofen in allen Sorten,  
Kamine und Kaminöfen zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

**80%ige Essigessenz,**  
welche durch einfache Verdünnung mit Wasser den  
reinsten und wohlthätigsten Speiseessig ergibt,  
der bedeutend billiger und besser als der auf Essig-  
säure fabrizirte Essig und zum Einlegen von  
Früchten besonders zu empfehlen ist, da er die Fäulnis-  
derselben ganz verhindert, zu beziehen von  
**Fliess & Lewy,**  
Chemische Fabrik,  
Berlin, Friedrichstr. 105 a, 1.

**Für Wiederverkäufer!**  
**Abziehbilder-Album**  
a Duzend 80 Pf.,  
**Mal- u. Zeichnen-Mappe**  
mit 6 Tischen, Pinsel, Vorlage und  
Kolorirbildern a Duzend 85 Pf.,  
reizendes Unterhaltungsspiel,  
empfiehlt  
**R. Grassmann,**  
Stettin, Kirchplatz 3.

**Steinmetz-Arbeiten**  
in Marmor, Granit und Sand-  
stein, sowie Rohmaterialien aus eigenen  
Steinbrüchen empfiehlt  
**F. A. Sperling,**  
Steinmetzmeister u. Steinbruchbesitzer.  
Frankfurt a. O. und Striegau.

**Neue Weintrauben**  
edelster Tafelsorten.  
Ein 5 Kilo-Korb Mk 3  
portofrei und franko Packung  
Büschel la. „ 5,10  
**N. Salvari, Triest.**

Damen F. Rath u. Sülze sowie billig Aufnahme  
z. Niederkunft b. Fr. **Hacke, Seemann, 103,**  
grün. Weg 103. u. n. Andreasstr. u. O. Bahn, Berlin.  
Drei lustige Getreideböden, ca. 400 Wisp. fassend,  
welches hieselbst an der Pöne gelegenen Weichers sind  
michstfrei. Auf Wunsch kann Wohnung beigegeben  
werden.  
**Wilhelm Page,**  
Demmin.

Jemand, der früher vornehmlich bei der Landräthl.  
u. Kreis-Anschaffungs-Verwaltung mit dem Registratur-  
u. Kanzleiwesen gut vertraut und auch mit selbst-  
ständigen Expediren beschäftigt war, sucht von sofort  
Stellung. Adressen werden unter **E. W. 4** Stettin  
postlagernd erbeten